

Rezensionen

Thomas Ritter

Das Schicksalsjahr der Menschheit. 2012 – und darüber hinaus

Groß-Gerau: Ancient Mail Verlag, 2010

ISBN 978-3-935910-80-4, 272 Seiten, € 18,50

Joseph Gelfer (Ed.)

2012: Decoding the Countercultural Apocalypse

Sheffield: Equinox Publishing, 2011

ISBN 978-1-84553-639-8, 203 Seiten, £ 60,00 (ca. € 77,00)

Rezensentin:

NAHRIN LAHDO¹

Bei den beiden im Folgenden rezensierten Büchern zum Thema „2012“ handelt es sich um Werke wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Thomas Ritter bietet mit *Das Schicksalsjahr der Menschheit. 2012 – und darüber hinaus* ein populärwissenschaftliches Buch mit anleitendem Charakter, während es sich bei *2012: Decoding the Countercultural Apocalypse* um einen Sammelband bestehend aus Aufsätzen von international namhaften Forschern unterschiedlicher Fachrichtungen handelt.

I

Das Buch von *Thomas Ritter* gliedert sich auf 272 Seiten in fünfzehn Kapitel zuzüglich eines Geleits, einer Literaturliste sowie weiteren Buchempfehlungen. Die Paginierung startet bei Seite eins und endet mit den Empfehlungen auf Seite 272, ohne Unterscheidungen zwischen Einleitung und Hauptteil zu treffen. Insgesamt macht das Buch einen schlecht editierten Eindruck,

1 Nahrin Lahdo, B.A., ist Masterstudentin des Faches Religionswissenschaft mit Schwerpunkt Gegenwartskultur an der Universität Bayreuth. Sie arbeitet als Forschungsassistentin im Forschungs- und Informationszentrum Neue Religiosität (FIZ) in Bayreuth.

was sich u. a. durch Tippfehler und verschiedene Wiederholungen², z. B. die Mehrfachverwendung eines Zitats³, bemerkbar macht.

Der Ancient Mail Verlag präsentiert sich auf seiner einfachen, leicht unstrukturierten Internetseite als Vertreter von Werken zu Themen wie Archäologische Rätsel, Paläo-SETI, Sagen- und Mythenforschung. Aus der Außenperspektive lassen sich die Themen unter Spirituelles und Kurioses einordnen. Die gleichnamige Zeitschrift (Ancient Mail) und die Bücher werden primär über das Internet (über Amazon oder direkt über den Verlag) vertrieben. Auch Bestellungen in Buchhandlungen erfolgen direkt über den Verlag.

Der Autor dieses Werkes ist außerdem Verfasser weiterer Bücher, die sich unter anderem mit Themen wie den „Indischen Palmbibliothek“, „Healing Sticks“ und „Kinderkreuzzügen“ befassen. Auf seiner Internetseite präsentiert er sich primär als Anbieter und Leiter von Erlebnisreisen, welche nach Ländern oder Themen seiner Interessengebiete⁴ gebucht werden können. Nach eigenen Angaben wurde Ritters Weg, als Reiseleiter zu arbeiten und die Welt zu erforschen, durch sein individuelles Palmbuch aus einer Indischen Bibliothek bestimmt (S. 130). Vor seiner Zeit als Reiseleiter und Autor war er mehrere Jahre als Student der Rechtswissenschaften und Geschichte an der TU Dresden immatrikuliert.

Das Buch richtet sich offensichtlich an Verfechter pseudowissenschaftlicher 2012-Theorien mit einem Sinn für die Umwelt, ihre persönliche Weiterentwicklung und Spiritualität. Es ist anzunehmen, dass der Leserkreis gut mit den Distributionswegen des Verlages zusammenpasst und es sich häufig um Personen handelt, die Onlinerecherchen betreiben, indem sie sich im Internet über aktuelle, populäre Theorien informieren und austauschen.⁵

Obwohl wissenschaftliche Fachtermini verwendet werden, hinterlässt das Werk einen unwissenschaftlichen Gesamteindruck⁶, da beispielsweise keine genauen Quellenangaben geliefert werden. Ritter verweist auf wissenschaftliche Abhandlungen ohne genauer zu spezifizieren um welche Wissenschaft es sich handelt, geschweige denn auf welche Wissenschaftler er sich konkret bezieht.⁷ Die spärlich gesäten Zitate, die Informationen liefernden Inhalte und die pseudowissenschaftlichen Erkenntnisse Dritter werden ebenfalls ohne klare Quellenangaben angeführt. Der Leser bleibt zum Beispiel im Unklaren darüber, ob inhaltliche Details über die Schöpfungslegenden der Maya direkt den entsprechenden Schriften entnommen sind oder der

2 Ritter weist zum Beispiel an zwei dicht aufeinander folgenden Stellen (S. 186 und 188) auf die Todesopfer während der Hitzewelle in Frankreich 2003 hin.

3 Auf den Seiten 96 und 99 wird zweimal dasselbe Zitat Hunbatz Mens wiedergegeben.

4 Z.B. „Indische Palmbibliothek“, „Kornkreise“, „traditionelle Heiler auf Bali“, „Spirituelle Reisen“, „Antike Kulturen“ und „Zeitreiseexperimente“.

5 Dies zeigt sich unter anderem an online bereitgestellten Rezensionen.

6 Ritter erhebt meines Wissens auch an keiner Stelle den Anspruch, wissenschaftlich zu arbeiten.

7 „Einige Wissenschaftler gehen davon aus,...“ (S. 181).

Sekundärliteratur entstammen.⁸ Hinzu kommt, dass der Autor viele Pauschalisierungen verwendet. Durch Aussagen wie: „In der Vorstellung *der*⁹ eingeborenen Völker gibt es ein Prinzip, das ‚die siebte Generation‘ heißt“, wird dem Leser nicht nur vermittelt, dass Ritter Kenntnisse über alle indigenen Völker vorliegen, sondern auch deren Eigenheiten unterschlagen. Durch stilistische Mittel wird demnach eine Wissenschaftlichkeit suggeriert, die einer genaueren Prüfung nicht standhält. Neben diesen pseudowissenschaftlichen Abhandlungen liefert Ritter persönliche Ansichten und Erlebnisberichte.

In den ersten sechs Kapiteln befasst Ritter sich zunächst mit den Maya. Auch in den folgenden Kapiteln, in denen er weitere bekannte Prophezeiungen (Hopi-Indianer, Nostradamus, biblische Endzeitvisionen, Edgar Cayce und Indische Palmbibliothek, moderne esoterische und dem „New Age“ entspringende Prophezeiungen sowie Aussagen der Ältesten der Maya und mit Argüelles, McKenna, Calleman und Jenkins Klassiker der meist pseudowissenschaftlichen Theorien – um nur ein paar zu nennen) abhandelt, findet Ritter immer wieder Rückbezüge zu den Maya. Da sich das gesamte Buch um das mesoamerikanische Volk zu drehen scheint, ist es verwunderlich, dass es keine Erwähnung im Titel findet. Stellenweise wirkt das Werk inhaltlich sehr unstrukturiert, was zu unnötigen Wiederholungen und teilweise unklaren Zusammenhängen führt.¹⁰

Der Leser erhält leicht den Eindruck, dass sich Ritter populärer Theorien und Ansätze bedient, um diese wenig fundiert wiederzugeben und durch seine eigene Meinung und seine Erlebnisse zu ergänzen. Zudem bleibt an vielen Stellen im Buch unklar, ob es sich bei den Aussagen um die Meinung des Autors, um gesellschaftlich oder wissenschaftlich anerkannte Thesen oder um die Wiedergabe der Ansicht Dritter handelt.

Das Werk plädiert für die Auffassung, dass es, wie Ritter an mehreren Stellen anmerkt, Ende 2012 nicht zum Untergang der Erde kommt, sondern zu einer Umwälzung des Lebens auf der Erde. Er fordert die Leser dazu auf, aktiv gegen die Umweltzerstörung zu arbeiten und einen persönlichen spirituellen Weg einzuschlagen. Weiterhin liefert er Anleitungen zur persönlichen Vorbereitung für den Fall einer nahenden Katastrophe, wie einem Sturm oder einer Flut. Ritter mahnt immerhin, dass die Leser ihre „gesunde Skepsis in Bezug auf die Voraussagen für 2012 bewahren“ sollen (S. 168f). Diese Mahnung sollte allerdings auch beim Lesen seines Buches stets präsent sein. Wer auf der Suche nach wissenschaftlich fundierten Fakten ist, ist gut beraten, sich nach anderen Werken umzusehen. Durch die leicht verständliche Sprache und die anschaulichen Beispiele eignet sich Ritters Buch als spirituell orientierte Lebensanleitung, als Denkanstoß oder als Lektüre zum reinen Vergnügen.

8 Zum Beispiel wird im Kontext der Götterlegenden auf die Schöpfungslegenden des Popul Vuh verwiesen (S. 37).

9 Hervorhebung durch die Rezensentin.

10 Beispielsweise scheint der Großteil des Kapitels „Zeichen im Korn und die Botschaft des Kristallschädels“ als Füllmaterial zu dienen.

II

Der von *Joseph Gelfer* herausgegebene englischsprachige Sammelband setzt sich aus elf Beiträgen inklusive Vorwort und Einleitung zusammen. Zusätzlich werden die Verfasser in wenigen Sätzen vorgestellt. Am Ende eines jeden Beitrags finden sich die dazugehörigen Quellenangaben. Den Abschluss des Buches bilden die Endnoten der einzelnen Kapitel, gefolgt von einem relativ umfangreichen Index. Der Equinox-Verlag legt seinen Fokus nach eigenen Angaben auf die Herausgabe von Büchern und Zeitschriften in den Fachdisziplinen der Geisteswissenschaften, der Sozialwissenschaften und den darstellenden Künsten. In der Selbstbeschreibung stellt sich Equinox Publishing als Verleger von Werken auf höchstem akademischen Niveau und mit internationalem Ansehen dar.

Bei den mitwirkenden Autoren handelt es sich, mit Ausnahme John Major Jenkins', um Akademiker aus unterschiedlichen Fachbereichen, beispielsweise aus der Physik und Astronomie, der Kunstgeschichte, der Literatur oder den Sozialwissenschaften. Die Breite der Fächer soll, so der Herausgeber, eine bewusst gesetzte Stärke des Buches ausmachen (S. 3). Ein weiterer Vorteil der Komposition entstehe dadurch, dass sowohl Agnostiker als auch Anhänger und Gegner der behandelten Theorien mitwirken. Gerade die im Vorfeld bekannten Differenzen zwischen Jenkins und Hoopes sowie Larsen, die nach Ansicht Jenkins' dadurch entstehen, dass er von Letzteren als Nichtakademiker keine Anerkennung finde und falsch wiedergegeben werde¹¹, sollen die Spannung des Werkes erhöhen.

Die verschiedenen akademischen Hintergründe der Autoren sorgen für eine fundierte Vielfalt der Beiträge. Die Multidisziplinarität des Gesamtwerkes kompensiert, dass es sich bei einigen Verfassern um Neulinge in der 2012-Debatte handelt. Andrea Austin trägt als Medienwissenschaftlerin mit einer aufschlussreichen Analyse des Roland-Emmerich-Blockbusters zum Sammelband bei. Der Politologe Pete Lentini liefert dem Leser zunächst die erforderlichen Hintergründe zum Themenfeld des politisch stigmatisierten Wissens, bevor er die Ergebnisse seiner Analysen von Youtube-Videos präsentiert und Charakteristika des milieuspezifischen Wissens erläutert. Die Physikerin und Astronomin Kristine Larsen macht mithilfe von naturwissenschaftlichen Daten kurzen Prozess mit gängigen pseudowissenschaftlichen Theorien und zeigt auf, wie Medien zu deren Verbreitung beitragen. In ihrem Fazit malt sie, mit Rückblick auf Heavens Gate und andere Beispiele, ein ganz anderes Horrorszenario, als wir es etwa bei Emmerichs Actionfilm „2012“ finden: Massensuizide aufgrund falscher Weltuntergangsvoraussagen, falls sich klare wissenschaftliche Erkenntnisse nicht durchsetzen werden (S. 104). Die Erkenntnisse in Graham St Johns' Artikel basieren auf seinem Fachwissen im Bereich der zeitgenössischen Jugendkultur – insbesondere der hier betrachteten Psytrance-Szene. Die im Folgenden erwähnten Aufsätze zum Sammelband stammen aus den Federn von renommierten Wissenschaftlern auf den Themengebieten „Maya“ und „2012“. Robert K. Silters neu aufgelegter, viel zitierter Aufsatz „The 2012 Phenomenon: New Age Appropriation of an Ancient Mayan Calendar“ von 2006, bildet den Anfang. Mark Van Stone liefert einen Beitrag

11 <http://www.update2012.com/Gelferanthology.pdf>.

über die Frage, „was die Maya wirklich glaubten“, und John W. Hoopes¹² startet den Versuch einer Nachzeichnung der Entwicklungen von populären Theorien. Der Herausgeber Gelfer befasst sich in Anlehnung an St. John mit dem 2012-Phänomen in Australien und Neuseeland. Der letzte Beitrag stammt von John Major Jenkins und behandelt die Funde und Interpretationen an „Tortuguero’s Monument 6“ sowie die Verteidigung seiner Erkenntnisse gegenüber den Vorwürfen mancher der übrigen Autoren.

Der Sammelband richtet sich vor allem an ein internationales Publikum wissenschaftlich Interessierter aus unterschiedlichen Disziplinen. Es vereint nicht nur Beiträge von Akademikern und Nichtakademikern, von Anhängern, Agnostikern und Nichtanhängern, sondern auch vergleichsweise aktuelle Forschungsergebnisse und die Neuauflage des grundlegenden Aufsatzes von Robert Sitler. Entsprechend den divergierenden Hintergründen der Mitwirkenden werden diverse Methoden und Analysetechniken in den den Artikeln zugrunde liegenden Forschungen eingesetzt. Pete Lentinis Beitrag stützt sich beispielsweise auf die Analyse von Youtube-Videos, während Jenkins sich der Quellenforschung bedient und Hoopes eine Literaturarbeit liefert.

Die gewählte Reihenfolge der Beiträge (Beginn mit der Neufassung von Sitlers Artikel, gefolgt von weiteren Grundlagen namhafter Forscher, dann Beiträge der Neulinge im Feld und der Abschluss mit Jenkins’ Beitrag nach Gelfers eigenem Artikel) bietet Lesern, die ein Buch gerne von Anfang bis Ende lesen, statt selektiv vorzugehen, ein rundes, abgestimmtes Paket. Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Sammelband durch die Auswahl und die Zusammenstellung der multidisziplinären Beiträge besonders für Leser mit Interesse am aktuellen Diskurs eine sehr gute Option darstellt.

12 Siehe auch die Beiträge der Professoren Mark Van Stone und John Hoopes (jeweils nebst Koautoren) im vorliegenden Heft. (Red.)

Nikolai Grube

Der Dresdner Maya-Kalender. Der vollständige Codex

[Religion und Kosmologie der Maya – Die Wahrheit über das magische Datum
21.12.2012]

Freiburg i.Br.: Herder Verlag, 2012

ISBN 978-3-451-33332-3, 224 Seiten, Klappenbroschur, € 19,99

Rezensent:

GERD H. HÖVELMANN¹³

Lediglich drei Maya-Bücher haben seit dem 16. Jahrhundert nicht nur das tropische Klima, sondern auch den franziskanischen Bücherverbrennungsfuror eines Diego de Landa, des Bischofs von Yucatán (1524-1579), überstanden¹⁴: der schwer beschädigte Codex Peresianus in der Pariser Nationalbibliothek, der Codex Tro-Cortesianus im Museo de América in Madrid und der Codex Dresdensis, der Dresdner Maya-Kalender. Letzterer ist die einzige Maya-Handschrift, die man heute überhaupt im Original besichtigen kann. Filigran und fragil, wie sie ist, handelt es sich doch um die mit Abstand besterhaltene Handschrift der Maya. Im Dresdner Buchmuseum werden die 39 miteinander verbundenen (und in ihrer Reihenfolge nicht ganz fehlerfrei rekombinierten) Blätter aus Feigenbaumrinde in einer Spezialvitrine auf eine Weise präsentiert, die die gefällige Betrachtung aller 78 Vorder- und Rückseiten gestattet. Die Entdeckungs- und Konservierungsgeschichte dieser kostbaren Handschrift lässt Professor Thomas Bürger, der Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, der das Buchmuseum zugehört, in seiner instruktiven Einleitung über „Schicksal und Glanz des Dresdner Maya-Codex“ (S. 7-19) Revue passieren.

Der Dresdner Codex ist trotz seiner besseren Erhaltung mit Gewissheit älter als die beiden anderen bekannten Codices; er dürfte in der Zeit zwischen 1200 und 1300 u. Z. entstanden sein. Nicht weniger als sechs verschiedene Schreiber waren an der Herstellung des Codex beteiligt, und der Umstand, dass sich oft mehrere Autoren auf ein und derselben Seite verewigt haben, teils von anderen Schreibern stammende Bild- oder Textteile umrahmend, belegt, dass der Codex in einer Schreibwerkstatt entstanden sein muss, die wir uns wohl ähnlich wie die mittelalterlichen Scriptorien vorstellen dürfen.

13 Gerd H. Hövelmann, M.A., studierte Philosophie, Linguistik, Literaturwissenschaft und Psychologie, war von 1984 bis 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Universität Marburg und ist seither selbständig. Er ist der Redaktionsleiter der *Zeitschrift für Anomalistik*.

14 „Wir fanden bei ihnen eine große Zahl von Büchern mit diesen Buchstaben“, berichtete Bischof de Landa im Jahr 1566, „und weil sie nichts enthielten, was von Aberglauben und den Täuschungen des Teufels frei wäre, verbrannten wir sie alle, was die Indios zutiefst bedauerten und beklagten“. (S. 21)

Der Autor dieses eindrucksvoll schönen Buches, der Bonner Altamerikanist und Ethnologe Professor Nikolai Grube, gilt als einer der maßgebenden (und allemal als der führende deutsche) Fachmann für mündliche und schriftliche Zeugnisse der Maya-Kultur. Grube eröffnet seine Darstellung mit einem knappen, für den Unkundigeren aber sicher überaus hilfreichen Einleitungstext (S. 20-66), der über Leben und Kultur der Maya während der Zeit der Postklassik, also in den letzten Jahrhunderten vor der spanischen Eroberung informiert und insbesondere eine kurze, aber gut nachvollziehbare Einführung in die Maya-Schrift und die Geschichte ihrer komplizierten, auch heute noch nur in Teilen gelungenen Entzifferung bietet (von den ca. 350 verschiedenen im Dresdner Codex vorkommenden Schriftzeichen können die Experten inzwischen etwa 250 lesen). Auch die eigenwilligen Zahl- und Kalendersysteme der Maya inkl. der sogenannten Langen Zählung werden von Grube so weit erläutert, wie es für das Verständnis der späteren Erläuterungen im Kommentar- und Illustrationsteil erforderlich ist. Entsprechendes gilt für die Vorstellung der Maya-Götter (S. 45-52), die deshalb von besonderer Wichtigkeit ist, weil die Attribute der jeweiligen Götter den Codex thematisch strukturieren. Vertrautheit mit der Götterwelt der Maya ist deshalb schon für ein grobes Grundverständnis des Codex unentbehrlich. Entsprechendes gilt auch für den strukturellen Aufbau der Handschrift, deren einzelne, oft landwirtschaftliche Belange, das Wetter, die Astronomie und die Götterwelt selbst betreffende Themen sich in der Regel über mehrere Seiten erstrecken, dabei aber meist nur je einen waagerechten Streifen der Einzelseiten in Anspruch nehmen und so bisweilen mehrere Themen im Wortsinne „parallel behandeln“.

Herzstück des prächtigen kleinen Buches ist der „Kommentar zum Codex Dresdensis“ (S. 66-216). Sämtliche, teils eindrucksvoll polychrome (Venustafeln, „Die große Flut“) Einzelseiten des seit dem Jahr 1739 in Dresden gehüteten Maya-Codex sind in diesem Kommentarteil jeweils ganzseitig, vollfarbig und in Originalgröße abgebildet, während Grubes aufschlussreiche Texte auf den jeweils gegenüberliegenden Seiten diese reichhaltige Bilder- und Schriftwelt für den Interessenten wenigstens ansatzweise entschlüsseln und nachvollziehbar machen. Nicht als wissenschaftlich-kritische Edition ist diese Ausgabe gedacht – dergleichen würde selbstverständlich einen Aufwand und Umfang gänzlich anderer Größenordnung erfordern. Vielmehr will dieser Band dem interessierten und faszinierten Betrachter zu einem ersten Grundverständnis der Maya-Schrift im Allgemeinen und der spezifischen Anlage des Dresdner Codex im Besonderen verhelfen. Dies gelingt dank der wundervollen, sorgfältigen Illustrationen und Grubes konzisen, durchaus anspruchsvollen, aber durchweg sehr eingängigen Erläuterungen in ganz erfreulicher Weise.

Und das Thema „2012“, dem das vorliegende Themenheft der *Zeitschrift für Anomalistik* soviel Raum gibt? Im Buch selbst, und zwar in allen seinen Teilen, kommt es praktisch kaum vor. Schon in Thomas Bürgers Einleitung lesen wir:

Zahlreiche Bücher, Filme und Internetforen [...] heizen das Thema „2012“ medienwirksam an. Diesem Medien-Hype folgt das vorliegende Buch nicht. (S. 8)

Entsprechend findet dieses ominöse Thema ansonsten auch nur noch kurz auf S. 42-43 Erwähnung, wo die in den einschlägigen Diskussionen oft unzulänglich verkürzten Wiedergaben der Maya-Kalendersysteme bemängelt werden. Nikolai Grubes Darstellung des Codex Dresdensis ist hinsichtlich dieses Themas also praktisch abstinent¹⁵ – und er ist dies sozusagen vernünftiger Weise, denn das vorliegende Buch hat, wie geschildert, völlig andere Ziele. Vor diesem Hintergrund darf man es dann durchaus für eine ärgerliche Unseriosität halten, dass der Herder-Verlag, anders als die renommierten Autoren von Buch und Einleitung, der marketingstrategischen Versuchung dann doch nicht hat widerstehen können. Er hat dem klappenbroschierten Buch nämlich – eventuell ohne Wissen seines Verfassers, aber ganz sicher nicht auf dessen Veranlassung – einen zusätzlichen Umhefter in roter Signalfarbe verpasst. Dieser verleiht dem Werk einen überflüssigen weiteren Untertitel, dessen zweite Hälfte einen klassischen Etikettenschwindel begeht: „Religion und Kosmologie der Maya – Die Wahrheit über das magische Datum 21.12.2012“.

Der Maya-Kenner Nikolai Grube hat ein wundervoll illustriertes, in mancherlei Hinsicht sehr anregendes Buch¹⁶ über den berühmten Codex Dresdensis vorgelegt, das angesichts des Gebotenen auch noch zu einem angenehm erträglichen Preis angeboten wird. Der Band ist sprichwörtlich jeden Cent wert; und es wird ihm nicht abträglich sein, den übertrieben vollmundigen Umhefter gegebenenfalls zu entsorgen.

Literatur

Louis, G., & Kumar, A.S. (2006). The red rain phenomenon of Kerala and its possible extraterrestrial origin. *Astrophysics and Space Science*, 302, 175-187.

Tatlock, J.S.P. (1914). Some medieval cases of blood-rain. *Classical Philology*, 9, 442-447.

15 Eine hinreichend ausführliche Auseinandersetzung mit dem Dresdner Codex unter dem Vorzeichen moderner Weltuntergangsszenarien leistet der Preissessay von Barbara MacLeod und Mark Van Stone an früherer Stelle dieses Hefts.

16 Erwähnung (und Verarbeitung bei geeigneterer Gelegenheit) verdient der Umstand, dass an zwei Stellen des Dresdner Codex von *chak haal*, von „rotem Regen“, die Rede ist: Codex-Seite 72 (Buch S. 170) und Codex-Seite 39 (Buch S. 204); siehe dazu unter anderem Tatlock (1914) und Louis & Kumar (2006).